



Predigttext: Evangelium, Lukas 24, 13-35 – Die Emmausjünger –

Liebe Ostergemeinde!

Der HERR ist auferstanden – ER ist wahrhaftig auferstanden! So haben wir uns auch zu diesem Osterfest begrüßt. Damit knüpfen wir an, an das Urbekenntnis der Alten, mit denen es anfang, die man später „Christen“ nannte. Der Auferstehungsglaube, der Glaube, daß Jesus Christus den Tod überwunden hat, ist Ausgangspunkt unserer „Geschichte“ als Christen, als Gemeinde. Die anfangs mündlichen Berichte über Leben, Leiden, Sterben und Auferstehen des Christus wurden später als Glaubensbekenntnisse aufgezeichnet und bezeugt in unserem „Neuen Testament“, den Evangelien, den kanonischen Briefen und der Apostelgeschichte. Doch einen Bericht über das Geschehen selbst, das wir „Auferstehung“ nennen, finden wir dort nicht. Nur das leere Grab wird beschrieben und eigenartige Begegnungen mit „Engeln“ und letztlich mit dem Auferstandenen.

Die Evangelien „bezeugen auf unterschiedliche Weise ein Sehen Jesu nach dessen Tod, was zum Glauben führte, Gott habe ihn von den Toten auferweckt.“¹⁾ Und dieser Glaube begründet das Christsein. Die „Auferstehung“ selber, wie ist sie vorstellbar? Künstler, vor allem Maler, haben das darzustellen versucht. Ein nicht seltenes Motiv von Altarbildern: Der aus einem Grab aufschwebende Herr, vielleicht auch die geblendeten Wachsoldaten, wie tot am Boden liegend. (Vergl. Matthäus 28,4). Phantasiereiche Bilder eines Ereignisses, das niemand gesehen hat. Sie versuchen uns deutlich zu machen, was da geschehen war. Viel eindrücklicher aber als mit Bildern, einfachen oder komplizierten Worten wird das Auferstehungsgeschehen mit den Mitteln der Musik ausgedrückt. Denken Sie nur an die Vertonungen des „Credo“ der lateinischen Messe. Nach einem meist verhaltenen „passus et sepultus est“ (Er ist gestorben und begraben worden) folgt ein jubelndes „Et resurrexit tertia die“, (Und ist auferstanden am dritten Tage). Zum Beispiel in der hohen Messe in h-moll von Johann Sebastian Bach (und auch anderer namhafter Komponisten): Unnachahmliche Tongemälde einer unerschütterlichen Glaubensgewissheit. Wenn ich so etwas höre oder, wie es mir vergönnt war, mitsingen durfte, brauche ich keine wortreiche Predigt oder Reportage über das, was da geschah. Auch in den Evangelien gibt es sie nicht, wie gesagt. Vielleicht scheuten sich die Evangelisten, dieses große Geheimnis des Glaubens in Worte zu fassen. Sie begnügten sich also damit zu beschreiben, wie der Auferstandene „erschienen“ ist. So auch Paulus im 1. Korintherbrief Kapitel 15, 5-6.8 „...dass er gesehen worden ist von Kephas, danach von den Zwölfen. Danach ist er gesehen worden von mehr als fünfhundert Brüdern auf einmal...zuletzt von allen...auch von mir“. In diese Reihe der Visionen des Auferstandenen findet sich auch die Geschichte von den „Emmausjüngern“, unserem heutigen Evangelium und Predigttext.

Wir wussten es nicht: Es war der Ostertag.

Wir waren unterwegs bei schrägem Sonnenlicht,
da uns der Tempelberg schon längst im Rücken lag,
und noch von Emmaus kein Dach in Sicht.

Sahn das Land an uns vorübergleiten
während wir hindurchgewandert sind:
Menschen, viele Orte, Jahreszeiten,
Vogelflug in unerreichten Weiten,
hin und wieder schon der Abendwind.

Neben unsern Schritten – Seine Schritte,
da Er sich plötzlich zu uns gesellt.
Im finstern Tal ging Er in unsrer Mitte.
In unserm Zwiegespräch war Er der Dritte
und Er erklärte durch Sein Wort die Welt.

Er zog mit uns in wechselnden Gestalten,
uns sehr vertraut, uns völlig unbekannt.
Zuweilen konnten wir Sein Bild behalten.
Im Neugewordnen sahen wir den Alten.
Und seltsam hat in uns das Herz gebrannt.

Nun, da der Tag sich neigt und wir die Tür aufklinken,
brennt schon die Lampe, ist der Tisch gedeckt.
Und Brot zu essen, Wein ist da zu trinken.
Es ist wie Anfang mitten im Versinken
und nun am Abend werden wir geweckt.

Der dort am Tische sitzt und uns das Brot gebrochen
Und der mit uns im Wechselwort gesprochen,
der Herr, mit dem wir redeten und handelten,
der dort am Tische sitzt und uns den Kelch gesegnet
und der so vielgestaltig uns begegnet,
ER blieb sich immer gleich. Doch wir sind
die Verwandelten.

Noch am Abend brechen wir auf. ²⁾

(So hat einmal mein verehrter Lehrer Klaus-Peter Hertzsch das Geheimnis einer der mich am meisten beeindruckenden Ostergeschichten nachvollzogen.)

Der Weg nach Emmaus „ist ein Weg zurück, ein Weg der Resignation. Ihnen schließt sich Jesus unerkannt als Dritter an. Als scheinbar Unwissender zieht er sie in ein Gespräch über sich selbst...“ ¹⁾

„Meilenweit wandern zwei Jünger neben dem Auferstandenen nach Emmaus, bevor sie ihn erkennen. Erst als er das Brot mit ihnen bricht, gehen ihnen die Augen auf. Es ist so viel leichter, an den Tod zu glauben, als an das Leben, auch heute noch. Doch mit Jesu Auferstehung ist jedem Einzelnen das Leben verheißen, auch nach dem Sterben. Die alttestamentliche Vision von Gott, der den Tod zerstört – in Jesus wird sie Wirklichkeit. Wer daran glaubt, für den gibt es keine Hoffnungslosigkeit“ ³⁾.

Es wäre gut, wenn wir so hoffen könnten auf unserem Weg durch die Welt, durch unsere Zeit. Doch daß dem meist so nicht ist, liegt auf der Hand.

Vielleicht trauern wir dem Vergangenen nach, dem, auf das wir vergeblich hofften. Wir sehen einer ungewissen Zukunft entgegen. Alles wird anscheinend nur schlechter, wir fühlen uns wahrlich von Gott verlassen. Und so wandern wir gewissermaßen blind durch unsere Zeit. Ostern fordert uns auf, den Blick auf das Leben zu wagen. Wirklich hinzusehen.

„Manchmal sehe ich das Offensichtliche nicht. Die Lösung, die zum Greifen nah ist, einen Menschen, der Hilfe bringt. Da müssen mir erst die Augen aufgehen. Auch für die Gegenwart Jesu sind wir oft blind, das zeigt der Ostermontag“ ³⁾.

Bildhaft und greifbar kann das für uns werden, wenn wir zusammen das Herrenmahl feiern, wie wir es gleich tun wollen. Auch dieses Symbol (σύμβολον *sýmbolon* = ‚Erkennungszeichen‘) zeigt uns, so wie ich es über die Malerei und Musik oben sagte, spürbar an: Hier geht es um die Gemeinschaft mit dem Auferstandenen, der mit uns auf dem Weg ist. „Bleibe bei uns, Herr“, bitten Ihn die Emmausjünger. „Herr bleibe bei uns“ ist auch unsere Bitte. Brich Du uns selbst das Brot des Lebens, wie damals den beiden Jüngern. Lass uns an Deinem Leben teilhaben und dem Frieden, der von Gott kommt und der uns bewahren möge.

– Amen –

¹⁾ Klaus Wengst: Wie das Christentum entstand, München 2021, S. 45

²⁾ Klaus-Peter Hertzsch (1930-2015): Weg nach Emmaus, 1977

³⁾ Kirchenjahr evangelisch: <https://www.kirchenjahr-evangelisch.de/article.php#963>